

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1845**

22.10.1845 (No. 288)

# Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, den 22. Oktober.

No. 288.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.

1845.

## Baden.

Karlsruhe, 21. Oktober. Seine Königliche Hoheit der Großherzog und Ihre Großherzoglichen Hoheiten die Prinzen Wilhelm und Karl sind gestern Nachmittag um 5 Uhr von Baden wieder hier eingetroffen.

## Deutsche Bundesstaaten.

Preußen. Berlin, 14. Okt. Die Landtagsabschiede werden vor dem Staatsrathe verhandelt, und ihre Veröffentlichung steht bis Anfang nächsten Monats zu gewärtigen. — Es verlautet, daß die Anwesenheit des königl. dänischen Ministers, Hrn. v. Reventlow-Griminil, im vergangenen Monate doch einige Konzessionen in der Sundfrage zur Folge haben werde. Eine wesentliche Abstellung der Beschwerden ist jedoch keineswegs zu erwarten, da Dänemark erklärt hat, vor Ablauf der Verträge von London und Helsingör, also vor dem Jahre 1852, weder von einer Ablösung noch einem sonstigen Arrangement über das Rechtsprinzip und System irgend etwas wissen zu wollen. Scheerer's Buch über den Sundzoll ist in Kopenhagen streng verboten, und die dänischen Blätter, welche darüber für oder gegen sprechen wollten, sind mit Beschlagnahme belegt worden. Man hat es sehr übel vermerkt, daß die seitler so dunkeln Geheimnisse des Sundzolls mit dem Lichte einer schonungslosen Kritik in alle Tiefen hinab beleuchtet worden sind. So viel ist jedenfalls gewonnen, daß Dänemark in der Sundfrage nicht länger hinter Vorpiegelungen und Ausreden sich wird verstecken können. (R. 3.)

Berlin, 16. Okt. Die hiesige Universität beging am 15. das Geburtsfest Sr. Maj. des Königs. Mit dieser Feier wurde, wie im vorigen Jahre, die öffentliche Uebergabe des Rektorats verbunden. Die Festrede hielt der Professor der Rechtslehre, Geh. Regierungsrath Böck, „über die fürsichtige Güte (de benignitate principale)“ in Anwendung auf den Geist der Regierung Sr. Maj. des Königs. Der abgehende Rektor, Professor Hecker, erwähnte in der Kürze die Ereignisse des verflossenen Jahres, der anretende, Professor Trendelenburg, schloß mit einigen Worten, in welchen er die Behörden, die Amtsgenossen und die wissenschaftliche Thätigkeit der Studierenden für das Gedeihen und die rechte Wirksamkeit der Universität ansprach. Im abgelaufenen Jahre ist der botanische Garten der Universität erweitert und über die Umgebungen derselben die definitiven Bestimmungen erlassen worden. Die Professoren erhielten auf allerhöchsten Befehl Sr. Maj. des Königs eine Amtstracht, in der sie bei dieser Feier zum ersten Mal erschienen. Der Rektor einen purpurfarbenen Sammetmantel mit reicher Goldstickerei. Die Dekane Lutherröcke in den verschiedenen Farben der Fakultäten: die theologische dunkelviolett, die juristische purpurfarben, die medizinische scharlachroth, die philosophische preussisch blau, mit gleichfarbigen Baretts; die ordentlichen Professoren schwarze Lutherröcke mit farbigen Umschlag, nach den Fakultäten, und den entsprechenden Baretts; die außerordentlichen Professoren und die Privatdozenten schwarze Lutherröcke ohne farbigen Umschlag. (A. P. 3.)

Hannover. Zelle, 13. Okt. Der König war hier vom 8. d. M. bis zum 12. Der Herzog von Braunschweig war gleichfalls hier eingetroffen. Behörden, Magistrat, Geistlichkeit und die Schützenkompagnien, sowie das Gesänte aller Gloden empfingen am Bahnhof die Majestät. Bankette, Bälle und Jagden wechselten in diesen vier Tagen ab. Zweimal war die Stadt, waren die Vorstädte erleuchtet. Am zweiten Tage hatten die Herren Kaufmann Viertelmann Görz und der Bankier E. Hofmann nicht illuminiert; die Illumination war nicht angefangen worden, folglich freiwillig. Der Böbel, vermuthlich ausgehebt durch politische Feinde und Neider dieser beiden angesehenen und reichen Männer, warf ihnen die Fenster ein. Der Tumult war groß. Der Stadtkommandant, Generalleutnant Müller, wurde davon benachrichtigt. Er benahm sich sehr gut. Militär marschirte auf; sperrte die Straßen; Landgendarmen trieben den Böbel auseinander. Verhaftungen fielen vor. Untersuchung ist begonnen; Beschwerde eingegeben. Die Ruhestörer müssen entdeckt werden. Ist das hiesige Stadtgericht zu laun, so geht die Beschwerde, wie man vernimmt, an die Landdrostei zu Lüneburg, hilft das nicht, an den König. Und das ist recht. Böbelherrschaft und Aufwiegelung des Böbels dürfen nicht gebildet werden, sonst ist ja kein rechtlicher Mann sicher in seinem Hause. Neulich wurde hier auch ein rechtlicher Polizeibehälter, Müller, von Soldaten und Böbel beinahe todt geprügelt. Solche Vorfälle muß die Obrigkeit abstellen. Sie müssen zur allerhöchsten Kenntniß kommen. Was helfen alle Illuminationen

## Kaisersaal und Kaiserbilder.

In dem Rathhaus der freien Stadt Frankfurt, dem sogenannten Römer, befindet sich ein großer Saal, worin die deutschen Kaiser, nach vollbrachter kirchlicher Krönungsfeier, umringt und bedient von den Kurfürsten, das erste festliche Mahl zu halten pflegten, während das Volk auf dem freien Plage, den die Fenster jenes Saales beherren, den neuen Kaiser an seinem Ehrentage durch die volksthümlichen Lustbarkeiten begrüßte, welche so viele Schriftsteller und zuletzt noch Goethe mit unsterblicher Feder geschildert haben. An den Wänden jenes Saales, welcher aus dieser Veranlassung den Namen Kaisersaal erhalten hat, wurden anfangs des vorigen Jahrhunderts die Bildnisse der deutschen Kaiser angebracht und die legt mögliche Stelle erhielt das Bild des letzten deutschen Kaisers, Franz des Zweiten. So findet sich hier mit dem Raum auch die große Zeitperiode des deutschen Reiches abgeschlossen, und aus der Masse von Begebenheiten und Erinnerungen, welche sie enthält, treten, mit hellem Lichte ihre Zeit bezeichnend, die großen Kaisergestalten hervor, aus dem fränkischen, aus dem sächsischen Geschlecht, aus den Hohenstaufen, Habsburgern, Wittelsbachern, Luxemburgern. Nur die Ausführung der Bilder entsprach nicht der Würde des Gegenstandes, indem sie größtentheils in Bronzefarben auf die Wand gemalt waren, ohne Rücksicht auf die Tracht der Zeit und auf die wirkliche Gestalt der abgebildeten Kaiser, insoweit sich solche aus vorhandenen Urkunden und Beschreibungen auffassen läßt. Am 18. Oktober 1838, dem 25ten Jahrestage eines für die Vaterstadt hochwichtigen Ereignisses, ist ein Verein dahier zusammengetreten, der sich die Herstellung des Kaisersaales zur Aufgabe gestellt hat.

und schönen Reden, wenn solche Dinge in einer zivilisirten Stadt vorkommen können! Ruhe und Ordnung will der König, will jeder rechtschaffene Bürger, und Sicherheit des Lebens und des Eigenthums. Dahin sollen Obrigkeit und Polizei wirken. Der König soll außerordentlich zufrieden und glücklich hier gewesen seyn. (A. 3.)

Zelle, 14. Oktober. An eine Begnadigung Seydenstücker's, so wie an eine Zurückberufung der Verbannten soll nicht zu denken seyn. Der König ist mitbedingend, aber Rücksichten auf den Bundestag und die bekannte pensée immuable (Konsequenz) sollen Se. Majestät von dem Gnadenakte zurückhalten. Indessen geben wir noch nicht alle Hoffnung auf. Bei Hofe soll der Konfistorialrath Schuster zuerst vernommen haben, daß sein Sohn verheirathet sey. Es heißt, daß es dem Dr. Schuster erlaubt seyn werde, ihn vielleicht einmal vor seinem Ende zu besuchen. Vater und Mutter sind sehr gnädig empfangen worden. Indessen sollen mehrere hochstehende Personen versichert haben, daß, aus den oben angeführten Gründen, an keine Amnestie zu denken sey. Seydenstücker, dessen Resignation von dem Vorgesetzten des Zuchthaus lobend anerkannt wird, ist wohl und trägt sein Loos als Mann mit Würde. Seine Frau und Kinder leben in Göttingen. Wie man sagt, soll es Seydenstücker freigestellt seyn, nach Amerika auszuwandern, er dieses aber nicht eingegangen seyn aus pekuniären Rücksichten. — Die Herren Hofmann und Görz, die am 9. d. M. vom Böbel beunruhigt wurden, haben Klage und Beschwerde eingebracht, die eifrig und bis zum Könige getrieben werden soll. Die Mittel fehlen ihnen nicht, und so wird das Recht wohl Recht behalten. Das Gedicht des Hrn. v. Hammerstein, welches derselbe auch an den Hrn. v. Frese sandte, um es dem Kronprinzen und der Kronprinzessin zu überreichen, ist demselben zurückgesandt worden. (Börseh.)

## Frankreich.

Paris, 18. Okt. (Korresp.) Marschall Soult ist gestern in Paris angekommen und hat sich sogleich zu Hrn. Guizot begeben; eine Stunde später stattete der Herzog von Montpensier dem Marschall seinen Besuch ab, der dann mit dem Prinzen nach St. Cloud fuhr, wo Ministerrath gehalten wurde. — Der Polizeipräsident von Paris hat einen sehr wichtigen Schritt gethan: er hat nämlich am 14. d. M. dem Könige und dem Cabinet einen Bericht von der größten Bedeutsamkeit vorgelegt, worin er auf die gefährlichen Ergebnisse aufmerksam macht, die aus dem Andrang aller Kapitalien zu den Eisenbahnen-Unternehmungen und der damit verbundenen Agiotage und Spekulation entstehen. Seine Schlussfolgerung geht dahin, daß, wenn diesem Zustande der Dinge nicht möglichst schnell abgeholfen werde, der Kleinhandel von Paris außer Stand seyn dürfte, seine Jahreszahlungen zu machen, was eine furchtbare Krisis hervorbringen würde. Das Cabinet soll von diesen Bemerkungen lebhaft ergriffen worden seyn, und die Lage der Dinge als selbst für die Regierung gefährlich, erkannt haben. Man beschäftigt sich nun damit, Maßregeln zu ergreifen, die dem Handel seine gewöhnliche normale Lage wiedergeben sollen. Wir haben schon früher darauf aufmerksam gemacht, daß das täglich steigende Defizit in der Bilanz der Sparkassen seinen Grund hauptsächlich darin hat, daß alle, selbst die kleinsten Kapitalien, sich zu der Spekulation mit Eisenbahnaktien drängen. Einstweilen zählt man jetzt hier im Durchschnitt täglich zehn Falliten im Kleinhandel. — Bei dem hiesigen kommunistischen Schriftsteller Person hat gestern eine Hausdurchsuchung stattgefunden; alle seine Papiere wurden mit Beschlagnahme belegt. — Es wird von den französischen Blättern hervorgehoben, daß der österreichische Gesandte, Graf Appony, der Erste war, der auf die Nachricht von den Unfällen in Afrika sich sogleich zum Könige begab und dort die Sympathien seiner Regierung, so wie die Hoffnung, diese Unfälle bald durch glänzende Ergebnisse vergessen zu sehen, aussprach. — Der König hat befohlen, daß die Bildnisse der gefallenen Obersten Verhier und Montagnac in Lebensgröße von Horace Bernet gemalt und im Museum von Versailles aufgestellt werden sollen. — Die Nachrichten aus Drau melden, daß der Vorstand der arabischen Angelegenheiten, Hauptmann Lacotte, der mit zehn Chasseuren einen Streifzug machte, angegriffen und gefangen genommen und seine Begleitung bis auf den letzten Mann niedergeböhauet worden sey. Trotz dieser Unfälle schildern alle Nachrichten übereinstimmend den Geist der afrikanischen Armee als höchst befriedigend; Alles ist vom glühendsten Enthusiasmus befeuert, und brennt vor Begier, die gefallenen Waffenbrüder zu rächen; in den meisten Korps haben Offiziere und Soldaten sich gegenseitig mit einem Eide

Jener Tag hatte im Jahr 1813 die noch lebende Generation (die sich heute aller Segnungen eines 30jährigen Friedens erfreut!) von hangen Zweifeln befreit und in ihr die sichere Erwartung einer endlichen Erlösung aus dem drückenden Joche der Fremdherrschaft hervorgerufen. — eine Erwartung, die schon nach wenigen Wochen für Frankfurt mit dem Einzug der verbündeten Fürsten in Erfüllung gegangen ist, so daß bald darauf seine Bürger sich eine freie Verfassung in dem befreiten Vaterlande geben konnten. Daß jener Tag — der 18. Oktober 1813 — in seinen großen Folgen auch noch für eine lange Zukunft hinaus wirkend bleiben wird, dafür bürgt die Thatfache, daß deutsche Kraft und deutscher Sinn nicht erst in jener Zeit der Bedrängniß entstanden, sondern nur mit der Lebendigkeit und Macht hervorgebrochen sind, welche, nach einer mehr als tausendjährigen Verbindung eines großen Volkes, nur von denen für erstorben gehalten werden konnte, die kleinmüthig und vergessen, den Erscheinungen des Tages ausschließlich huldigen. Lange vor der Zeit, wo Kaiser Franz II. (durch die würdevolle Erklärung vom 6. August 1806) die römische Kaiserkrone niederlegte, war in den Formen des deutschen Reiches keine haltende Kraft, sondern nur Hemmnis zu finden. Daß es aber nur diese Formen waren, die einer Erneuerung bedürften, daß die innere Kraft der Nation in ungebrochener Stärke vorhanden war, und daß sich diese Kraft ein neues Organ bilden würde, diese Zuversicht war eben aus den Kämpfen zu schöpfen, die Kaiser Franz II. und seine Vorfahren gegen jenen mächtigen Nachbarstaat bestanden haben, in welchem die Konzentration aller Mittel und Vermögen bis zu dem Punkte gekommen war, daß der Monarch sein vergänglichliches Daseyn mit demjenigen des Staates für identisch erklären durfte. Wenn daher nach der Deklaration von 1806

verpflichtet, eher bis auf den letzten Mann zu sterben, als sich zu ergeben. Man sagte bei Abgang dieser Nachrichten, General Lamoriciere habe auf allen Punkten die Offensive ergriffen, und man sah stündlich der Nachricht von einem entscheidenden Ergebnisse entgegen. — Das Paketboot „Eurotas“, das wegen widriger Winde nicht in Marseille einlaufen konnte, ist in Toulon vor Anker gegangen, und hat 95 politische Flüchtlinge aus dem Kirchenstaate gebracht, die bei dem letzten Aufstande theilhaftig waren und sich in Livorno eingeschiffet hatten. Der Präsekt, ohne Befehle von Paris, ließ sie Alle in das Präsekturgesängniß abführen und verlangte durch den Telegraphen Verhaltungsbefehle von der Regierung, die wohl indessen die Freilassung der unglücklichen Flüchtlinge befohlen haben wird. Die in Rimini selbst eingeschiffeten Auführer sollen, durch einen Sturm an die römische Küste geworfen, in die Hände der päpstlichen Behörden gefallen seyn.

Straßburg, 14. Oktober. Es finden bei uns fortwährend starke Getreide-Einkäufe für Schweizerrechnung Statt. Die Regierung von Bern namentlich hat große Lieferungsverträge eingegangen. Die Kartoffelernte im Elsaß sehr ergiebig aus, allein gerade in dem straßburger Bezirk zeigt sich plötzlich, daß viele Felder von der Krankheit angeheft sind. Nach amtlichen Berichten befanden sich von 109 Gemeinden 48, in welchen die Krankheit mehr oder minder Schaden angerichtet hat; indessen ist das Uebel nicht allgemein und zwar geringer, als man vermuthen konnte. — Große Verkäufe in Del bewirkten in den letzten Tagen eine rückgängige Bewegung in den Marktpreisen dieses Erzeugnisses. Die eingegangenen Lieferungsverträge sind für diesen Monat fast größtentheils ausgeführt. — Für die paris-straßburger Eisenbahn sind abermals zwei neue Gesellschaften angekündigt, so daß nun zwölf vorhanden sind, die sich um dieselbe bewerben. Die Ankündigung des Ministeriums für Versteigerung der Linie wird in den nächsten Tagen erfolgen. In allen Eisenbahnaktien zeigt sich seit einigen Wochen bei uns wenig Geschäft. Der Geldmangel macht sich auch hier fühlbar. (A. 3.)

Schweiz.

Graubünden. Chur, 14. Okt. Den in neuester Zeit mit so großem Eifer betriebenen schweizerischen Eisenbahnprojekten reißt sich bereits ein neues großartiges Unternehmen an. Es dürfte Ihnen bereits bekannt seyn, daß der durch seine Straßen- und Wasserbauten auch im Ausland rühmlichst bekannte Oberingenieur unseres Kantons, der eidgenössische Genieoberstleutnant Richard Lanica, von der hiesigen Regierung die Konzession zur Erbauung von Schienenwegen durch den Kanton Graubünden erhalten hat, und daß er wegen einer ähnlichen Konzession mit der Regierung des Standes St. Gallen in Unterhandlung steht. Ich füge nur noch bei, daß auch die Regierung des Kantons Tessin dem Hrn. Rotta Bezuoli, Namens der Cavaliere Carbonazzi, Inspektors des Zivilgenies von Piemont, und seinen Mitbetheiligten die Bewilligung für Erhebungen bezüglich einer Schienenbahnanlage im erwähnten Kanton erteilt hat, und daß hierauf dann zwischen den Herren Cavaliere Carbonazzi und Oberst Lanica eine Besprechung stattgefunden hat, um sich einlässlicher über die Verschmelzung dieser Gesellschaften in eine einzige, und über die Art und Weise, wie durch dieselbe auf die zweckmäßigste Art vermittelte Anlage von Schienenwegen durch die drei Kantone St. Gallen, Graubünden und Tessin, der Bodensee mit dem Langensee, d. h. die Nordbahnen Deutschlands mit den Südbahnen Piemonts, verbunden werden könne. In Folge dieser einleitenden Maßregeln haben dann in Turin im Laufe des vergangenen Monats weitläufige Verhandlungen stattgefunden, um das fragliche Unternehmen zur Ausführung zu bringen, und am 27. Septbr. kam dann zwischen den Urhebern des Projekts Hrn. Oberst Lanica und Cavaliere Carbonazzi, in Verbindung mit ihren Mitbetheiligten Rotta Bezuoli und W. Kilius, und zwischen verschiedenen Handelskäufern und Kapitalisten eine Uebereinkunft zu Stande, in Folge welcher sich eine Gründungsgesellschaft konstituirte für die Anlage eines Schienenwegs zu oben erwähnten Zwecken. Zu diesem Ende haben die Herren Oberst Lanica und Rotta Bezuoli ihre bereits erworbenen Konzessionen und Ansprüche, insoweit dieselben oberwähnte Linien betreffen, an diese Gesellschaft abgetreten, und sich ferner verpflichtet, die mit den Kantonen St. Gallen und Tessin angeknüpften Unterhandlungen zur Erlangung günstiger Konzessionen mit möglichster Beförderung zu einem Abschluß zu bringen. Sobald dann von den betreffenden Kantonen die definitiven Konzessionen erteilt und annehmbar befunden worden sind, soll durch die gegenwärtigen Theilnehmer eine anonyme Gesellschaft gegründet und alle Maßregeln zur Ausführung des fraglichen Unternehmens, welches vorläufig auf eine Summe von 72 Mill. Fr. angeschlagen wird, getroffen werden. Zu Bestreitung der Vorarbeiten, der Reise-, Kanzlei- und anderer Kosten wurde von den Mitgliedern der Gründungsgesellschaft sogleich eine bedeutende Summe eingezahlt. Nach stattgefundener förmlicher Konstituierung wurde dann aus ihrer Mitte ein Komite von neun Mitgliedern erwählt, dem die ausgedehntesten Vollmachten erteilt worden sind, um alle Maßregeln in Gang zu setzen und die Gesellschaft ihrem Ziel entgegen zu führen. Die technischen Vorarbeiten für das fragliche Projekt sind schon bedeutend vorwärts gerückt, und ist es nur zu wünschen, daß die betreffenden Regierungen auch mit möglichster Beförderung ihre definitiven Konzessionen erteilen, um eines der großartigsten Projekte, das

(den Gesandten der einzelnen deutschen Höfe am Reichstage zu Regensburg mittelst Zirkularnote übergeben in der vierten Woche nach Abschluß des Rheinbundes!) nur offenkundig wurde, was längst kein Geheimniß war; — wenn damals vor dem Glanz eines glücklichen Usurpators Alles sich zu beugen und das Bild der großen deutschen Vergangenheit zu erblicken schien; — wenn selbst die Wände des Kaiser-saales mit fremdartigen Gegenständen verstell wurden, Bildnisse und Statuen herabstiegen, in vergessenen Kammern bewahrt zu werden; — so war diese traurige Zeit doch nur ein kurzer Abschnitt von 10 Jahren, und was die Feinde des Vaterlandes für erfordern hielten, das brach 1813 mit unwiderstehlicher Gewalt gleich einer Saat aus den Trümmern hervor. (Schluß folgt.)

Verschiedenes.

In Marseille ist in mehreren Bilderläden bereits die Abführung Abb-el-Kader's zur Schau gestellt. Der gefesselte Emir, zornalühenden Gesichts, schleppt sich neben einem mit einem Stok bewaffneten Polizeidiener; Jäger zu Pferd folgen, und haben Mühe, den Gefangenen vor dem Spott des Pöbels zu schützen. Nun meint zwar ein marseiller Korrespondent, Frankreich werde nicht so übel mit Abb-el-Kader verfahren, sondern wenn er lebendig in seine Hände falle, immer den Helden im Feinde zu achten wissen. — Es scheint uns fast noch etwas zu früh mit diesen Fragen; sonst hieß es immer: „die Straßburger hängen Keinen, sie hätten ihn denn zuvor.“

(Unterschied zwischen Berlin und Algier.) Einem überführten Golddiebe wurden vor Gericht 6 Wochen Gefängniß zuerkannt, weil er erweislich die stärksten Stämme gefällt habe. „Was herrscht hier in Berlin vor 'ne Unjerschlichkeit!“ schrie der Verurtheilte. „Hier bleib ich nich, ich jehc nach Algier, da wer ich Herzog, wenn ich recht will e Stämme unterwerfe.“

bis jetzt im Eisenbahnbau vorgekommen ist, zu verwirklichen. Zu diesem Ende fand denn auch am 10., 11. und 12. d. eine Konferenz zwischen Abgeordneten der theilhaftigen Stände Statt. Von St. Gallen nahmen daran die Herren Regr. Räf und Hungerbühler und Straßensinspektor Hartmann, von Tessin Hr. Staatsrath Boda und von Graubünden die Herren Landrichter a Marca, Bundespräsident v. Planta und Bavier, Theil. Dieser Konferenz wohnte auch der so eben von Turin zurückgekehrte Oberst Lanica bei, welcher durch seine nähern Berichte über den gegenwärtigen Stand dieser Angelegenheit die Abgeordneten in den Fall setzte, sogleich über die spezielle Behandlung der Bedingungen, unter welcher die Konzessionen zu erteilen seyen, eintreten zu können. Es soll auch, wie man vernimmt, die dreitägigen anhaltenden Verhandlungen ein günstiges Ergebnis geliefert haben, und als besonders wichtig verdienen die Festsetzungen bezüglich einer bedeutenden Ermäßigung der Transitzölle hervorgehoben zu werden, durch deren Belästigung der Transit bis jetzt sehr darnieder gehalten wurde. (A. 3.)

Australien.

Tahiti. \* Paris, 18. Oktober. (Korresp.) Man hat heute wichtige Nachrichten aus Tahiti erhalten: Gouverneur Bruat hatte die Insel Raiatea, auf der sich die Königin Pomare aufhält, in Blockadezustand erklärt, und diese Verfügung den fremden Residenten mitgetheilt. Die Intriguen der englischen Missionäre und Agenten dauerten fort, so daß sich Admiral Havelin gezwungen sah, Tahiti zu verlassen, den englischen Admiral Seymour aufzusuchen und sich mit ihm zu verständigen. Nach langen Beratungen wurde beschlossen, daß das englische und französische Geschwader künftig gemeinschaftlich handeln würden. Der englische Admiral wird mit seiner Flotte nach Tahiti kommen und die Protektionsflagge salutiren, um die Eingeborenen von dem guten Einverständnis zwischen Frankreich und England zu überzeugen. Königin Pomare wird hierauf im Namen Frankreichs und Englands aufgefordert werden, sich dem Protektorate zu unterwerfen, und im Falle sie auf ihrem Widerstande beharrt, wird sie abgesetzt, und Frankreich steht es frei, sie mit offener Gewalt zu bekämpfen, und ihr einen Nachfolger zu geben. Man begreift hier durchaus nicht, was England bei dieser rein französischen Angelegenheit zu thun hat.

Baden.

Karlsruhe, 21. Okt. Das großherzogliche Regierungsblatt Nr. 32 vom 20. d. enthält: I. Folgende unmittelbare allerhöchste Entschliessungen Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs. a) Die Konfiskation für das Jahr 1846 betr.: Leopold von Gottes Gnaden, Großherzog von Baden, Herzog von Zähringen. Nach Ansicht des §. 3 des Konfiskationsgesetzes, wonach die ordentliche Konfiskation bestimmt ist, das Armeekorps auf dem etatmäßigen Friedensfuße zu erhalten; unter Bezugnahme auf Unsere Verordnung vom 4. Dezember 1833 (Regierungsblatt Nr. 47); auf den Vortrag Unseres Kriegsministeriums und den Beivortrag Unseres Ministeriums des Innern, haben Wir beschlossen und verordnet, wie folgt: §. 1. Die für das Jahr 1846 zur Ergänzung des Armeekorps erforderliche Rekrutenquote wird auf 3135 Mann festgesetzt, wovon 2950 Mann zur gleichbedingten Einstellung und 185 Mann zur Reserve bestimmt sind. §. 2. Diese Reserve, nach dem Maßstabe des §. 7 des Konfiskationsgesetzes, auf alle Bezirke des Landes vertheilt und aus den höchsten Losnummern der übernommenen Pflichtigen bestehend, wird von dem Kriegsministerium nach Bedürfnis eiderufen, und so weit ihre Einberufung bestimmungsgemäß nicht nothwendig geworden ist, bei der Uebernahme der nächstfolgenden Rekrutenquote freigegeben. Die Freigegebenen treten dadurch in das Verhältnis der nicht übernommenen Pflichtigen ihrer Altersklasse zurück. §. 3. Die im §. 1 festgesetzte Ergänzungsquote ist von dem Ministerium des Innern auf die Bezirke gesetzmäßig zu vertheilen und die Vertheilung durch das Regierungsblatt bekannt zu machen. Das Kriegsministerium aber hat sich am Schlusse des Jahres über die Verwendung der ausgehobenen Mannschaft zu Unserem Staatsministerium auszuweisen. §. 4. Unsere Ministerien des Innern und des Krieges sind mit dem Vollzug der gegenwärtigen Verordnung beauftragt. Gegeben zu Karlsruhe in Unserem Staatsministerium, den 10. Okt. 1845. Leopold v. Freydrf. Nebenius. Auf allerhöchsten Befehl Sr. königl. Hoh. des Großherzogs: Bickler. b) Medaillenverleihungen: Sr. königl. Hoh. der Großherzog haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, folgende Zivilverdienstmedaillen zu vertheilen, und zwar: die größere goldene dem Bürgermeister Teubner in Rosbach; die kleinere goldene dem Altgemeinderath Werke in Neudenau, dem Bürgermeister Ernst in Nüstenbach, dem Altbürgermeister Frank in Hahmersheim, dem Altbürgermeister Schwing in Hollerbach, dem Bürgermeister Grimm in Mubau, dem Gemeinderath Bucher daselbst, dem Bürgermeister Meister in Aglasherhausen, dem Bürgermeister Braun in Weisbach, dem Bürgermeister Hillengas in Neunkirchen und dem Bürgermeister Ried in Winzenhofen. c) Dienstaufzeichnungen: Sr. kön. Hoh. der Großherzog haben allergnädigst geruht, den Residenten bei der Postrechnungsrevision, Karl Herlin, zum Revisor bei dieser Stelle und den Vikar Herrmann Herbst zu Mühlheim zum Diakon und Lehrer an der höhern Bürgerschule daselbst zu ernennen, und die evang. Pfarrei Schiltach (De-

\* Das Thautröpfchen.

Der Sanger	Als Sternlein
Fur's Schone	Es funkt
Im Kleinen ergluht,	Auf prangender Flur,
Entfalt'et	Das Tropfflein,
Ein edel	Verstandend
Und tiefes Gemuth.	Die himmlische Spur.
Drum Muse,	„Wer sente,
In's Thalen	O Tropfflein,
Zur grunenden Au,	Die Strahlen dir ein?
Ein Liedchen	Und hullte
Zu singen	Dich lieblich
Dem perlenden Thau.	In stimmenden Schrein?“
Wie blinket	„Geboren
Und bluht	Im Dunkel
Am Halmchen so schwank,	Der schweigenden Nacht,
Goldtrunken	Hat Sonne
Das Tropfflein,	Mit Leben
Kry stallen und blank!	Und lacht mich bedacht.
Die Strahlen,	Der Himmel
Sie schimmern	Mir sendet
Vom herrlichsten Glanz,	Den goldenen Strahl,
Berrinnen	Ihn weiter
Im Tropfflein	Zu leiten
Zum bluhenden Kranz.	In's blumige Thal.“

Karlsruhe. Andreas Wolf.

kanats Hornberg) dem Pfarrer Gerwig zu Hausen zu übertragen. II. Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien. a) Großh. Justizministeriums vom 9. d. M., durch welche der Rechtspraktikant Ludwig Stephani von Wertheim zum Advokaten und Prokurator bei dem Hofgerichte des Seckreises ernannt wurde. b) Großh. Ministeriums des Innern vom 26. Sept., wonach dem Rechtspraktikanten Anton Pellisser zu Bruchsal das Schriftverfassungsrecht in Verwaltungssachen erteilt wurde. c) Desselben großh. Ministeriums vom 7. d. M., des Inhalts: Nachträglich zu der Verkündigung vom 13. Aug. im Regierungsblatt Nr. 24 von diesem Jahre, die Wahl der Abgeordneten des grundherrlichen Adels zur ersten Kammer der Ständeversammlung betr., wird bekannt gemacht, daß den wahlberechtigten Grundherren oberhalb der Murg noch beizuzählen sey: Karl Roth Frhr. v. Schredenstein zu Billafingen und Johann Frhr. v. Türckheim zu Karlsruhe, großh. geheimer Legationssekretär und Kammerjunger. d) Dess. großh. Ministeriums vom 14. d. M., wodurch Se. königl. Hoh. der Großherzog nach allerhöchstem Staatsministerialerlasse vom 10. d. M., Nr. 1843, gnädigt zu beschließen geruht haben, daß in Folge des freiwilligen Austritts des Abgeordneten Welte aus der zweiten Kammer der Ständeversammlung eine Ersatzwahl in dem fünften Aemterwahlbezirke angeordnet und zur Vornahme derselben der geheime Rath Regierungsdirektor v. Vogel zu Konstanz als landesherrlicher Kommissär beauftragt werde. e) Dess. großh. Ministeriums vom 11. d. M., durch welche in Gemäßheit des §. 6 der Verordnung vom 24. Jan. 1842 (Regierungsblatt Nr. 6) das Ergebnis der von der Sanitätskommission vorgenommenen und dieseits genehmigten Revision der Medikamententare mit dem Anfügen zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, daß sich die Apotheker vom 1. Nov. d. J. an darnach zu richten haben. f) Großh. Finanzministeriums vom 6. d. M., lautend: In Gegenwart der Kommissäre des großh. Staatsministeriums und der großh. Oberrechnungskammer, so wie des Kontrolleurs der Amortisationskasse, sind am 30. v. M. folgende im J. 1824 eingelöste Staatsschuldpapiere urkundlich verbrannt worden:

1) Papiere der Amortisationskasse:	
a. Partiaalloose vom Goll und v. Haber'schen Anlehen von 1820	957,348 fl. — fr.
b. " " v. Haber, Goll und v. Rothschild'schen Anlehen von 1840	119,405 " — "
c. 4proz. Rentenscheine von 1829, 1 Stück von Zinscoupons von demselben	100 " — "
d. 3 1/2proz. Rentenscheine von 1834:	56 " — "
134 Stück à 500 fl.	67,000 " — "
120 " à 100 fl.	12,000 " — "
Zinscoupons derselben	104,107 " 30 "
	1,260,016 fl. 30 fr.
2) Papiere der Eisenbahnschuldentilgungskasse:	
3 1/2proz. Obligationen von 1842:	
15 Stück à 1000 fl.	15,000 fl. — fr.
29 " à 500 fl.	14,500 " — "
38 " à 100 fl.	3,800 " — "
Zinscoupons derselben	330,601 " 15 "
	363,901 fl. 15 fr.

III. Diensterledigungen: 1) Die Stelle eines Assessors beim Bezirksamt Schopfheim. Die Bewerber um dieselbe haben sich binnen 4 Wochen bei der Regierung des Oberheinkreises vorchriftsmäßig zu melden. 2) Die Stelle eines Hof- und Stadtwirts dahier mit einem Gehalt von 600 fl. Die Bewerber um diese Stelle haben sich binnen 6 Wochen vorchriftsmäßig durch ihre Dekanate bei dem evangel. Oberkirchenrathe zu melden, wobei denselben die Verbindlichkeit auferlegt wird, auf erfolgter Weisung der obersten Kirchenbehörde eine Probepredigt in der Schloßkirche dahier abzugeben. 3) Das Kaplaneibenefizium zu Salem mit einem beiläufigen jährlichen Ertrage von 500 fl. Die Bewerber um dasselbe haben sich bei der großh. marktgräflich bad. Domänenkanzlei innerhalb sechs Wochen nach Vorschrift zu melden. IV. Todesfall: gestorben ist: am 2. Okt. d. J. Hauptmann Karl v. Reithaler im zweiten Infanterieregimente zu Freiburg.

\* Aus der Bodenseegegend, im Oktober. (Korresp.) Die Nothwendigkeit der Fortsetzung der Eisenbahn von Ofenburg durch das Kinzigthal an den Bodensee ist schon so genugsam erörtert worden, daß es hierwegen keiner weiteren Erläuterungen mehr bedarf; den schlagendsten Beweis hierfür liefert das Ansuchen einer Gesellschaft bei unserer hohen Regierung um die Konzession zur Erbauung derselben. Daß aber die Ausmündung derselben in Konstanz, und nur in Konstanz allein, für sie heilbringend sey, wie einige Korrespondenten in den konstanzener Blättern ausgehen, und Allen, welche dieses nicht glauben, im Voraus den gesunden Verstand absprechen, heißt doch gewiß die Sache übertreiben, und jeder, welcher die Lage des Bodensees und die angrenzenden Lande kennt, wird es dafür halten. Jene Aufsätze in den konstanzener Blättern hier zu beleuchten und deren Absicht nachzuweisen, liegt durchaus nicht in unserm Plan, sondern wir überlassen solches anderen gewandtern Korrespondenten, so wie die Beurtheilung derselben dem Publikum, an welches sich die konstanzener Korrespondenten auch wenden. Die Absicht ist allein diese: Vergleichungen anzustellen zwischen der Ausmündung der Eisenbahn in Konstanz und deren Ausmündung vorläufig am überlinger Seearm; und so Denjenigen, welche sich durch die konstanzener Blätter allenfalls haben Sand in die Augen streuen lassen, denselben wieder herauszunehmen, damit sie im Stande sind, den Gegenstand genauer zu betrachten. Die Strecke der Eisenbahnlinie nach Konstanz ist um vier Stunden länger, als an den überlinger See. Um wie viel hiedurch sich die Kosten vergrößern, kann von den Technikern am Besten ermessen werden. Liegt es in der Absicht der Regierung und der Bauunternehmer, einstens eine direkte Verbindung zwischen der Nordsee und dem adriatischen Meere über Bregenz herzustellen, so wie die Hauptbahnlinie zugleich mit der friedrichshafener und lindauer Bahn zu verbinden, so daß sie gemeinschaftlich ein großes Eisenbahnnetz für den Weltverkehr bilden, so kann dieses alles von Konstanz aus nicht geschehen, außer man würde noch die Kunst erfinden, die Eisenbahnen auch über das Wasser zu bauen; und daß die Dampfschiffe die Influxen mit den Eisenbahnfahrten nicht gehörig einhalten können, ist eine schon längst bekannte Sache, da sie dem stürmischen Elemente nicht immer zu widerstehen vermögen. Es können nun süglich die Kosten für die Strecke von vier Stunden vorläufig aufgespart werden bis zur Zeit, in welcher die direkte Verbindung mit der in Aussicht stehenden bregener Bahn hergestellt und die ofenburger-kinzigthaler Bahn mit dem aufgesparten Gelde ihrem einstigen Ziele um vier Stunden näher gerückt wird. Ueberlingen, nahezu halb so groß als Konstanz, wohin von Ludwigshafen aus eine neue

Straße gebaut, und dem Bernehen nach so angelegt wird, daß mit der Zeit ohne weitere Veränderungen Eisenbahnschienen aufgelegt werden können, wäre zur vorläufigen Ausmündung eben so geeignet, als Konstanz, und würden dahin noch Kosten erspart; auch könnte Ueberlingen nöthigenfalls so große Opfer bringen, wie Konstanz. Hiedurch wäre der große Dorn (Ludwigshafen), welches schon länger als 20 Jahre der erste badische Stappelpfah am Bodensee ist, über welchen jährlich wenigstens 350,000 Ztr. Kaufmannsgüter und Produkte ein- und ausgeführt werden, folglich kein zweites Friedrichsfeld ist, den konstanzener Korrespondenten aus den Augen gezogen. Das glaubt Niemand, daß die deutschen Regierungen, deren Länder an den Bodensee gränzen, es zugeben, daß das große Eisenbahnnetz am Bodensee einen Riß erhalte, oder daß zur direkten Verbindung der beiden Meere schweizerischer Boden benötigt werde, da ihnen ihre eigenen Länder günstig zu Gebote stehen, und so die friedrichshafener und lindauer Bahnen von der Hauptbahn abgeschnitten wären. Hieraus ist leicht zu ersehen, daß die Eisenbahn von Ofenburg durch das Kinzigthal eine Straße für den großen Weltverkehr werden kann, ohne daß man Konstanz hiezu nöthig hat, und daß nicht dieses der geeignete Punkt ist, um eine direkte Verbindung zwischen der Nordsee und dem adriatischen Meere über Bregenz herzustellen ohne Unterbrechung, was auf die sämmtlichen zum Netze gehörenden Bahnlinien nur störend einwirken müßte. Es soll aber die Eisenbahn zugleich auch für das Inland und nicht nur für eine am äußersten Ende gelegene kleinere Stadt (man wird doch zugeben, daß eine Stadt mit 7000 Einwohnern wohl im Badischen, sonst aber nicht zu einer großen gezählt werden kann) und dem Auslande nutzbringend sey. Die Gesellschaft, welche ein so großartiges Unternehmen ausführen will, hat nur ihren eignen Vortheil im Auge und wird auf möglichst wohlfeile Art ihren Zweck zu erreichen suchen; dagegen streben die Regierungen dahin, daß der Nutzen für das Inland so viel als möglich allgemein werde, und nicht auf Kosten der Landesinwohner auf einen Punkt oder gar dem Auslande hingeworfen werde. Daß auch die Vortheile bei der Ausmündung der Eisenbahn am überlinger See, anstatt in Konstanz, für die Landesinwohner mehr allgemein werden, mag nachstehende einfache Vergleichung zur Beleuchtung dienen: Konstanz liegt am äußersten Ende unseres badischen Landes, ist von diesem durch den Rhein getrennt und gleichsam der Schweiz einverleibt. Der überlinger See erstreckt sich aber in das Herz des obern Theiles des Seckreises. Wird nun die Eisenbahn nach Konstanz gezogen, so wird sie dem Auslande zugeführt, und den badischen Bewohnern in den Aemtern Stodach, Mößkirch, Pfullendorf, Ueberlingen, Solem, Heiligenberg &c. immer um 3 bis 4 Stunden mehr entrückt. Nach Konstanz endet die Bahn außer Landes, und am überlinger See im Lande; jenseits ersten Konstanz und die Schweiz den Vortheil, dieseits wird er mehr unter die Landesbewohner vertheilt und Konstanz bleibt Mittheilhaber. Die Seelenzahl der dieseitigen Landesbewohner, welche einen Nutzen aus der Eisenbahn, an den überlinger See gezogen, ziehen würde, beträgt ohne Uebertreibung wenigstens 25,000 bis 30,000 mehr, als jenseits nach Konstanz. Dies ist von den meisten dieseitigen Bezirksstellen eingesehen worden, deshalb haben sie sich in ihren Berichterstattungen größtentheils zu Gunsten für den überlinger See ausgesprochen. Die konstanzener Korrespondenten erwähnen in ihren Berichten: daß Konstanz zu Grunde gerichtet sey, wenn die Eisenbahn an einem andern Orte, als daselbst ausmünde, und daß es jetzt schon am Ausgehren leide. Wer die Sache gehörig und unparteiisch betrachtet, und wem Konstanz und das Leben daselbst bekannt ist, glaubt weder das Erstere noch das Letztere. Wenn z. B. die Eisenbahn gar nicht an den Bodensee gezogen würde, fürbe dann Konstanz ab? Oder soll die Eisenbahn dahin gebaut werden, nur um Konstanz zu retten und andere Landestheile zu ruiniren? Daß aber auch Konstanz seine Vortheile hat, wenn die Eisenbahn an den überlinger See geführt wird, ist nicht schwer einzusehen und Niemand beneidet es darum. Konstanz bleibt vermöge der Dampfschiffahrtsanstalt mit allen Bahnen, welche einstens an den Bodensee geführt werden, verbunden, nur sind die Eisenbahnfahrten nicht von den Dampfschiffahrten und den Kapriken ihrer Gesellschaften abhängig, und können keinen störenden Einfluß auf die Influxen zwischen der Nordsee und dem adriatischen Meere ausüben. Für Konstanz bleibt immer ein Hauptverkehr der Personen, welcher durch die Rührigkeit der Dampfschiffe u. insbesondere, wenn die verschiedenen Gesellschaften ihr gegenseitiges gehässiges, für das Publikum sehr störendes Benehmen ändern, vermehrt wird. Es liegt doch gewiß im Interesse der Gesellschaft von Konstanz, Letzterm die Reisenden, wenn es thunlich ist, und nicht andern Orten zuzuführen. Durch gegenwärtige einfache Darstellung wird das Publikum, welches mit der Lage des Bodensees nicht besser bekannt ist, einsehen, daß es für's Erste kein so arger Voth im Argument ist, wenn die Eisenbahn nicht nach Konstanz, sondern an den überlinger See geführt wird, wie einige konstanzener Korrespondenten in die Welt hinausblasen; und für's Zweite: daß Konstanz sterben will, bevor es krank ist. Ferner wird das Publikum erkennen, daß unsere Regierung keinen Mißgriff macht, wenn sie den Wünschen Konstanzs, Alles allein zu haben, nicht nachkommt und die ofenburger Bahn durch das Kinzigthal an den überlinger See ziehen läßt\*.)

(A 46)  
— Ueber die Versammlung der deutschen Wein- und Obstproduzenten. (Fortsetzung.) Denologische Sektion. Ihre Arbeiten theilten sich in die Musterung der Trauben und in die Diskussionen über die vorgelegten Fragen: a) Musterung der Trauben. Das Material war sehr reich an Quantität und Qualität. Größere Beiträge hierzu hatte geliefert vor Allem der Kaiserstuhl und zwar aus Rothweil, Kiechlingsbergen, Oberbergen, Burkheim und Breisach; aus dem Amte Kenzingen vorzüglich Herbolzheim, Eudingen, Bahlingen, Hedlingen und Altdorf bei Ettenheim; aus dem Oberlande besonders Ebringen, Etrach, Liel und Hügelsheim; und endlich vom Bodensee aus Murrach, Bermatingen und Neersburg. In Bezug auf die Traubensorten waren als Weinbergsträuben am zahlreichsten und schönsten die bekanntlich und mit Recht im ganzen Oberlande vorherrschenden weißen Gutedel und der noch edleren Krahgutedel; fast eben so häufig, wie diese zwei, war der rotthe Kläner oder Kuländer vorhanden, der nach den Gutedeln fast überall schon sehr zahlreich verbreitet zu seyn scheint u. vorzugsweise unter dem Namen „Grauer“ oder auch „Speyerer“ vorkommt. (Diese Rebe wurde nämlich im Unterlande

\* Ohne auf die Streitfrage selbst näher einzugehen, müssen wir doch wohl bemerken, daß uns die Rücksicht für Konstanz aller Erwägung werth scheint. Bei Bestimmung der Jugellinien von Eisenbahnen muß es zunächst als allgemeiner Grundsatz gelten, daß vor Allem größere Orte mit dem schon vorhandenen Verkehr als natürliche geeignete Mittelpunkte betrachtet werden. Unsere Regierung hat bisher dieses System eingehalten und dabei des günstigsten Erfolgs sich erfreut. Wenn ferner auch das eigene Landesinteresse zunächst gewahrt werden muß, so darf doch bei so großartigen Unternehmungen die höhere allgemeine Rücksicht nicht außer Acht gelassen werden, und gerade darnach scheinen eben doch sehr viele Gründe für r Konstanz zu sprechen. D. R. d. R. 3.

durch einen Maler Kuland aus Speyer eingeführt.) Auch der rothe Gutedel war häufig. Der weiße Gutedel hatte häufig den Namen „weißer Silberling“ und der rothe „rother Silberling“; häufig hießen diese Gutedel auch „Roster“, in Gdingen heißt gar der weiße Gutedel „Lacrima Christi“; weißer Gutedel oder Krachgutedel wurden häufig aus List oder Unkenntnis verwechselt. Von anderen, theils edlen, theils schlechten Weinbergstrauben waren zwar noch viele Sorten vorhanden, und insbesondere als Tafeltrauben viele Muskateller. Wir übergehen diese sowie die Trauben für die rothen Weine, da sie verhältnismäßig in dieser Weinprovinz selten angebaut werden. Unter den önologischen Fragen kommt allerdings auch jene vor: „Welche Traubengattung eignet sich am besten a) für das Markgräflerland, b) für den vulkanischen Boden des Kaiserstuhls, c) für den Lössboden, wie er besonders am östlichen Kaiserstuhl vorkommt?“ Der Referent konnte aber leider diesen Verhandlungen nicht anwohnen und vorbehaltlich der Berichtigung theilt er hierüber nur Indirektes mit. Für's ganze Oberland kann man sagen, daß ökonomisch die schon seit Jahrhunderten eingeführten Weißgutedel und Krachgutedel die entschieden besten Weinbergstrauben (und zugleich vorzügliche Tafeltrauben) sind. Sie blühen zwar etwas spät, reifen aber dennoch früh, tragen reich, kommen an Pfählen und an Rahmen zc. leicht fort und liefern wie allbekannt sehr schöne und vielmal edle Weine. Aber auch darauf dürfte man besonders gelegentlich aufmerksam machen, weil der weiße Gutedel sehr häufig der Traubenmusterung zufolge mit dem Krachgutedel verwechselt wird, daß der Krachgutedel dem weißen Gutedel immer etwas vorzuziehen ist, denn wie es z. B. durch Lausen bei Mühlheim zc., wo der Krachgutedel vorherrschend ist, erwiesen ist, gibt diese Sorte etwas bessern Wein und verträgt, was doch gewiß stets sehr wichtig ist, ungünstige Witterung während des Blühens leichter, als der weiße Gutedel. Ob man bei den Diskussionen auch dem Kuländer das Wort für unsere obere Weinprovinz gesprochen, ist uns unbekannt, allein der Traubenmusterung zufolge scheint er überall vielfach untergemengt vorzukommen, und die drei ersten Denologen der Versammlung wunderten und freuten sich alle ausdrücklich über die Größe und Schönheit dieser im Oberlande gewachsenen Kuländer. Da diese Traube gleich edlen Wein liefert und zu gleicher Zeit reift wie die Gutedel und sie erfahrungsgemäß im Oberlande, Breisgau und Kaiserstuhl, welche Gegenden allgemein als ein sehr kräftiger Weinboden anerkannt wurden, sehr gut gedeiht, so wird dieser Kuländer wohl als eine bleibende dankbare Akquisition für das Oberland anzusehen seyn. Aus den Ergebnissen der Traubenmusterung ist insbesondere für den Bodensee ein Ergebnis ganz allgemein sehr interessant. Man schenke nämlich bei der Musterung den Gutedeln vom Bodensee eine besondere Aufmerksamkeit, und es fand sich, daß die Gutedel des Bodensees eben so schön und eben so süß waren, wie jene des Breisgaus und des Kaiserstuhls zc. Eine ganz übereinstimmende Beobachtung hat auch die württembergische Weinverbesserungsgesellschaft ge-

macht, welche sich von Lausen bei Mühlheim ganze Millionen Stedkreiser des Krachgutedels in ihre Gegenden kommen ließ, die gewiß für den Weinbau im Ganzen nicht günstiger sind, als die eigentlichen Weingelände des Bodensees. Der gemeine Mann sieht wie fast überall, so auch am Bodensee vorzugsweise auf die Menge des Weines; es ist daher die hier gemachte Beobachtung gewiß für alle Weinproduzenten am Bodensee praktisch höchst interessant, denn die Einführung der Gutedel und besonders des Krachgutedels gibt nicht bloß einen bessern und frühreiferen, sondern — was ja das Anziehendste für den Rebmann ist — auch viel Wein zugleich! Wir bemerken dies besonders darum, weil dem Referenten sehr wohl und speziell bekannt ist, warum die ausgezeichneten Musteranstalten in Neersburg, Murrach und Bermatingen die gewünschte allgemeine Nachahmung nicht finden, d. h. die Reblente finden die Behandlung für einen Privatmann zu theuer! Es ist daher ausdrücklich bemerkt, daß das tiefe kostspielige Rotten zc. nicht absolut notwendig ist, denn hier im Breisgau zc. findet dieses tiefe Rotten überall nicht Statt, sondern man zieht die Gutedel alle wie am Bodensee die dortigen Reben an Pfählen mit Bögen zc. nur mit dem Unterschiede, daß hier im Breisgau der Rebsatz um einen halben bis ganzen Fuß weiter gehalten wird, was den Seeländern ohnehin zu empfehlen ist. (Fortf. folgt.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit von G. Madlot.

**Aufruf und Bitte an edle Menschenfreunde!**

Indem ich nachstehende Worte an Alle, denen das Glend der Brüder nahegeht, auch durch dieses Blatt gelangen läßt, so thue ich's theils vom eigenen Drange des Herzens getrieben, theils insbesondere der Bitte eines sterbenden Leibes nachkommend, die zu erfüllen als heilige Pflicht mir geboten ist. Vor kaum 5 Monaten bezog der wackre Schullehrer Jakob Weiß seine neue Schullehre zu Fischlanden, froh, seiner armen Familie Lage durch die bessere Stelle erleichtern zu können. Doch kaum im schönsten Wirtel begriffen, wirt ihn eine mit Macht hervortretende Ausdehnung darnieder, die nach einem mehrwöchentlichen Siechtum der Tod ihn von unsäglichen Leiden befreite, der Familie aber den Ernährer entriß. Kurz vor seinem Ende hat er mich mit brechender Stimme, für seine unglückliche Familie zu sorgen. Ich entledge mich hiermit theilweise dieses heiligen Auftrags, appellirend an die Barmherzigkeit der Leser dieser Zeitung und besonders der Bewohner Karlsruhes. Die Lage der Wittve mit ihren 3 Kindern, (das älteste 5 Jahre, das jüngste noch ein Säugling) ist bedauerndwürdig; Arzt und Apotheke nicht bezahlt, die Schuldenmasse groß, aller Vorrath angezehrt, der Winter und, ohne Hilfe, der Hunger vor der Thüre. Möge der armen Wittve und Mutter bislang noch düsterer Blick in die Zukunft erhellt werden durch fröhliche Hilfe, die hier so noth thut; möge ein reiner und unbefleckter Gottesdienst von recht Vielen geübt werden, und ein reiner und unbefleckter Gottesdienst ist der, die Wittwen und Waisen in ihrer Trübsal zu besuchen. — Das Kontor der Karlsruher Zeitung ist gewiß gerne bereit, einkommende Liebesgaben zu sammeln, und an den Ort ihrer Bestimmung gelangen zu lassen.

Fischlanden, den 14. Oktober 1845. Le Pique, Pfarrverweser. [D 772.1]

Wir sind gerne bereit, dieser Aufforderung zu entsprechen und werden demgemäß die hoffentlich recht zahlreichen Liebespenden ihrer Bestimmung zuweisen und seiner Zeit Rechnung ablegen.

Karlsruhe, Okt. 18. 19 20.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mittags 2 U.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mittags 2 U.
Luftdruck reduc. auf 10° R.	28° 0.9	28° 1.9	28° 1.9	28° 1.6	28° 0.2	27° 11.1
Temperatur nach Reaumur	9.8	8.5	9.8	9.4	9.0	11.0
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.83	0.92	0.70	0.90	0.85	0.77
Wind mit Stärke (4=Sturm)	SW	SW	SW	SW	SW	SW
Bewölkung nach Zehnteln	1.0	1.0	0.9	1.0	0.9	0.8
Niederschlag Par. Rub. Zoll	—	1.3	—	12.0	—	—
Berdünnung Par. Zoll Höhe	0.37	—	—	—	3.8	3.9
Danndruck Par. Lin.	3.8	3.7	3.4	4.0	—	—
Okt. 18. temp. max. 10.1	trüb.	trüb.	trüb.	trüb.	trüb. Schnee	trüb.
" 19. " min. 8.2 max. 10.0						
" 20. " min. 8.8						

**Großherzogliches Hoftheater.**

Donnerstag, 23. Oktober: Zum ersten Male: Rodrigo Calderon, der Höfling, dramatisches Gedicht in fünf Akten, frei nach Bulwer von Heinrich Schüp.

Freitag, 24. Oktober: Herrmann und Dorothea, Familiengemälde in vier Aufzügen, von Löffler. Vorher: Der aufrichtigste Freund, Lustspiel in einem Aufzuge, von Kurländer.

[D 753.6] Karlsruhe. Bei G. Madlot in Karlsruhe ist erschienen und in jeder Buchhandlung zu erhalten: Die neue Strafgesetgebung u. Gerichtsverfassung des Großherzogthums Baden. Gesamtausgabe in Taschenformat mit Inhalt und Register. 24 Bogen. Preis 36 kr.

[D 766.2] Karlsruhe. **Museum.** Der Verein für erste Chorwust wird Mittwoch, den 29. Oktober, Abends 6 Uhr, seine Uebungen wieder beginnen. Neu Eintretende wollen gefälligst vorher bei Einem der Unterzeichneten sich anmelden.

Karlsruhe, den 20. Oktober 1845. Der Vorstand. Gersbach, Maurer, Kerler. [D 783.1] Karlsruhe.

**Kanarienvögel**

sind in einer Auswahl von zwanzig Stücken billig zu haben, Waldstraße Nr. 10 im Hinterhaus. [D 779.1] Karlsruhe. (N. B. Nr. 999.) Zimmer zu vermieten. Ein elegantes schön möbirtes großes Zimmer kann für die Dauer des Landtags an einen der Herrn Deputirten vermietet werden durch das

**Kommissionsbureau von J. Scharyf.**

[D 774.3] Nr. 19.482. Oberkirch. (Gesunder Leichnam.) Es wurde gestern Abend ein männlicher Leichnam im zehndorfer Gemeindefeld nächst der Landstraße zwischen hier und Rusbach erhängt gefunden. Der Leichnam mag zwischen 30 und 35 Jahre alt seyn, hat eine Größe von 5' 6", blonde Haare, freie Stirne, blaue Augen, proportionirte Nase, gewöhnlichen Mund, rundes Kinn, gute Zähne, längliches Gesicht mit einem schwachen, roth-blonden Schnurbart, sonst ohne Bart.

Er war gekleidet in einen dunkelgrünen tuchenen Ueberrock, vornen und hinten mit Taschen, eine braune Sammetweste mit blauen Streifen, hellgrüne Hosen, Stiefeln, weißbaumwollene Socken und halbfleinen leinernen Hemde,

worauf die Buchstaben W. N. roth eingeeignet sind. Neben ihm lagen eine grüne weiche Kappe mit schwarzem lezernen Schild und ein moderner Stock mit beinemem Knopf.

In den Rock und Hosentaschen fand man ein blau und gelbes Foulardstück, eine porzellane Tabakspfeife mit einem Gemälde darauf, das ein Jagdhund vorstellt, einen leeren Tabakbeutel und leeres Zigarettenäschchen, nebst Messer und Feuerstein.

Au Varrschaft hat er 26 Kreuzer bei sich in Sechsern, Groschen, einem Kupfer und einem Silberkruzer. Dem Ansehen nach mag die Leiche ein Forstmann gewesen seyn.

Da Name und Herkunft dieses Unglücklichen dieselts unbekannt sind, so bringen wir diesen Leichensund zur öffentlichen Kenntniss mit dem Gesuchen an die resp. Amtsbehörden desfalls Nachforschungen zu halten und von dem Ergebnis uns schleunige Nachricht zu ertheilen.

Oberkirch, den 19. Oktober 1845. Großh. bad. Bezirksamt. Häselin.

[D 767.3] Nr. 16.662. Konstanz. (Schuldenliquidation.) Gegen den Handelsmann G. D. Ludwig hier haben wir unter'm 16. v. Monats die Gant, welche vom 14. August d. J. an für eröffnet gilt, erkannt, und zum Schuldeneinbringungs- und Vorzugsverfahren Tagsfahrt auf Montag, den 17. November d. J., Vormittags 9 Uhr,

angordnet. Es werden deshalb alle Diejenigen, welche, aus was immer für einem Grunde, Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, aufgefordert, solche in der angelegten Tagsfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandrechte zu bezeichnen, die geltend gemacht werden wollen, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweismittel, oder Antragung des Beweises mit andern Beweismitteln.

In derselben Tagsfahrt wird ein Massepfleger und Gläubigerausschuß ernannt, und sollen Vorge- und Nachschvergleiche verfaßt werden, wobei bemerkt wird, daß in Bezug auf Vorgevergleiche, sowie Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses, die Nichterscheinenen als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden. Konstanz, den 10. Oktober 1845. Großh. bad. Bezirksamt. Honsel.

[D 845.3] Nr. 10.388. Heiligenberg. (Aufsorderung.) Der lebige Maximilian Ruther, geboren den 25. Mai 1843, natürlicher Sohn der verstorbenen Maria Anna Ruther von Neubrunn, ist am 21. April 1844 ohne Hinterlassung eines Testaments oder erbfähiger Verwandten zu Neubrunn gestorben; es spricht deshalb der gr. bad. Fiskus die in 1306 fl. 31 kr. bestehende Verlassenschaft auf den Grund des L. R. S. 798 an, und hat die Einsetzung in den Besitz und Gemähr bei uns nachgesucht; demnach werden alle Diejenigen, welche an gedachte Verlassenschaft Ansprüche erheben wollen, aufgefordert, solche binnen zwei Monaten

darhier geltend zu machen, andernfalls dem Gesuch des gr. bad. Fiskus entsprochen werden würde. Heiligenberg, den 6. Oktober 1845. Großh. bad. f. f. Bezirksamt. Fuchs.

**Staatspapiere.**

Wie u. 16. Oktober. 3prozent. Metalliques 112 1/2, 4prozent. 100 1/2, 3prozent. 76 1/2, 1834er Loose 159, 1839er Loose 131 1/2, Bankaktien 1613, Nordbahn 216, Ologny 138 1/2, Venedig Mailand 123 1/2, Livorno 118 1/2, Pesth 110 1/2, Belter Brücke 130.

Frankfurt, 20. Oktober.	Prz.	Papier.	Geld.
Österreich Metalliquesobligationen	5	—	112 1/2
" " "	4	102	—
" " "	3	77 1/2	—
" Wiener Bankaktien	3	1927	1925
" fl. 500 Loose do.	—	—	159 1/2
" fl. 250 Loose von 1839	—	—	130
" Bethmann'sche Obligationen do.	4 1/2	101	—
" do.	4 1/2	102 1/2	—
Sardinien 36 Fr. Loose d. Gebr. Bethmann	—	40	39 1/2
Preußen. Preuß. Staatsschuldcheine	3 1/2	99 1/2	—
" 50 Zhr. Prämiencheine	—	86 1/2	—
Bayern. Obligationen	3 1/2	101	—
" Ludwigskanalakt. inc. d. v. G.	—	—	78
" Verbacher Eisenbahnaktien	—	106 1/2	106 1/2
Baden. Obligationen	3 1/2	97	—
" L. R. a. fl. 50 Loose von 1840	—	62 1/2	—
" 35 fl. Loose vom Jahr 1845	—	37 1/2	37 1/2
Darmstadt Obligationen	3 1/2	—	97
" ditto	4	—	102
" fl. 50 Loose	—	—	78 1/2
" fl. 25 Loose	—	—	31 1/2
Frankfurt. Obligationen	3	94	—
" ditto	3 1/2	—	100
" Taunusaktien à 250 fl	—	367	366 1/2
" Obligationen	3 1/2	99 1/2	—
Kurhessen. 40 Zhr. Loose bei Rothschild	—	38 1/2	38 1/2
" Friedrich Wilhelms-Nordbahn	—	95 1/2	95 1/2
Raffau. Obligationen bei Rothschild	3 1/2	—	97
" fl. 25 Loose	—	—	29
Holland. Integralen	2 1/2	58 1/2	58 1/2
" Syndikats	3 1/2	89	—
" ditto	4 1/2	—	—
Spanien. Obligationen	3	—	—
" Inneere Schuld	3	30 1/2	30 1/2
" Aktivschuld mit 9 G.	5	25 1/2	24 1/2
Portugal. Konfols L. St. à 12 fl.	3	61 1/2	—
Polen. fl. 300 Lotterieloose	—	—	99 1/2
" do. zu fl. 500	—	—	83
" Diskonts	—	—	5

Gold. fl. fr. Silber. fl. fr. Neue Louisdor . . . 11 5 Gold al Marco . . . 377 — Friedrichsdor . . . 9 43 1/2 Raubthaler ganze . . . 2 43 1/2 Randsulaten . . . 5 36 Preuß. Thaler . . . 1 44 1/2 20 Frankenstücke . . . 9 26 Fünffranckenhalber . . . — Holl. 10 fl. Stücke . . . 9 53 1/2 Hochhaltig Silber . . . 24 18 Engl. Sovereigns . . . 11 52 Geringh. u. mittelf. S. 24 12